■ ESF-Jahrestagung 2016

Der ESF steht für ‚European way of life'

BRANDaktuell nutzte den Besuch von Adam Pokorny von der EU-Kommission bei der ESF-Jahrestagung, um die Sichtweisen der EU zu den Themen der Konferenz von ihm zu erfahren.

Herr Pokorny, Sie sind in der Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Integration der EU-Kommission für die Mitgliedstaaten Deutschland, Österreich, Slowenien und Kroatien zuständig. Welches sind Ihrer Erfahrung nach die wichtigsten Stellschrauben, um den ESF für die Menschen wirksam und nachhaltig einzusetzen?

In der Tat gibt mir die Rolle als Leiter der Abteilung für den ESF Deutschland, Österreich, Kroatien und Slowenien die Möglichkeit, die unterschiedlichen Wirkungen des ESF in den verschiedenen Ländern zu beobachten. In Kroatien oder Slowenien setzt der ESF Impulse für Projekte im Bereich Beschäftigung und soziale Integration, aber auch um die Effizienz der Sozialsysteme und die Kapazität der öffentlichen Verwaltung zu verbessern.

In Deutschland und Österreich hingegen wird der ESF komplementär eingesetzt, für Innovation und das Experimentieren von neuen Ansätzen. Ob als Nischeninstrument oder als groß angelegtes Förderinstrumentarium – der ESF ist greifbar. Er unterstützt Menschen direkt. Er führt zu Innovationen und wirksameren Ansätzen in der Praxis – so wie hier in Brandenburg mit ihrer Priorität auf soziale Innovation. Der Fonds setzt Kreativität frei – wie in der Werkstatt der Gründungslotsen, die ich in Cottbus 2013 besucht habe, dessen Engagement und vielfältige Geschäftsideen mir lebhaft in Erinnerung bleiben.

Er bietet ein großes Potenzial, um insgesamt Millionen von Lebenschancen in Europa zu verbessern und daraus ‚positive Geschichten' zu gewinnen, die wir und unsere Mitbürger intuitiv verstehen und schätzen.

Über diese positiven Geschichten kann es gelingen, den Stellenwert und die Bedeutung des ESF besser und stärker darzustellen.

Foto: Leo Seidel/ILB

Adam Pokorny, Europäische Kommission, Generaldirektion Beschäftigung, Soziales und Integration, Er sprach zum Thema der ESF als Türöffner für Langzeitarbeitslose.

Sie sind bereits zum wiederholten Mal Gast der Brandenburger ESF-Jahrestagung. Welchen Eindruck haben Sie von unserem Bundesland in Bezug auf die Wirkungen des Europäischen Sozialfonds?

Das ESF-Programm Brandenburg ist ein sehr gut angelegtes Programm, in dem die richtigen Schwerpunkte gesetzt worden sind. Das zeigt sich zum Beispiel daran, dass die Förderangebote stark nachgefragt werden und eine zügige Umsetzung der Mittel zu verzeichnen ist. Zudem zeigt Brandenburg einen modernen experimentierfreudigen Ansatz mit der Prioritätsachse für soziale Innovation.

Die mehrfache Auszeichnung durch die ‚Regio Stars Awards' ist ebenfalls eine

Foto: Leo Seidel/ILB

Beim Rundgang mit der Ministerin auf dem ‚ESF-Marktplatz', im Gespräch mit Nadine Weigelt vom Projekt ‚Integrationsbegleitung - Jobcenter Frankfurt (Oder)

Anerkennung, auf die Brandenburg zu Recht stolz sein kann. Darüber hinaus habe ich den Eindruck, dass die Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern als auch die Zusammenarbeit zwischen den Fonds sehr gut funktioniert und alle Beteiligten an einem Strang ziehen. Das ist nicht immer selbstverständlich.

Trotz sinkender Arbeitslosenzahlen verringert sich der prozentuale Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit kaum. Wie sollte der ESF nach Ihrer Meinung dafür eingesetzt werden, damit die Maßnahmen für die Betroffenen einen nachhaltigen Effekt erzielen?

Meine Abteilung hat im März dieses Jahres einen Workshop zum Thema ‚Verringerung der Langzeitarbeitslosigkeit durch den ESF' organisiert. Wir konnten einen Erfahrungsaustausch mit Vertretern aus deutschen Verwaltungsbehörden, Fachministerien, Projektträgern und Verbänden führen und haben dabei eine Menge neuer Erkenntnisse gewonnen. Zum Beispiel wie man Erfolg bei den am meisten arbeitsmarktfernen Teilnehmerinnen und Teilnehmern feststellt und bemisst oder Armut in Familien antizipierend vermeiden kann.

Auch haben wir Einblicke in Erfolgskriterien bei Projekten gewonnen, die uns klar zeigen, dass der ESF auch bei langzeitarbeitslosen Menschen, die oft komplexe mehrfache Bedürfnisse haben, gute Ergebnisse bewirken kann. Einige der zentralen Erfolgskriterien, die identifiziert wurden, waren zum Beispiel eine individuelle und längerfristige Betreuung der Langzeitarbeitslosen sicherzustellen und das familiäre und soziale Umfeld in die Betreuung der Langzeitarbeitslosen mit einzubeziehen, das heißt die Betreuung sollte einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen, der Schule, Sport, Jugendhilfe, Schuldnerberatung etc. einbezieht.

Es ist sehr wichtig, diese Begleitstrukturen aufzubauen und die verschiedenen Dienste und Dienstleistungen zu vernetzen. Es verdeutlicht die Bedeutung des ganzheitlichen Ansatzes bei der Umsetzung der Fördermaßnahmen.

Auch war die Freiwilligkeit der Teilnahme in den Projekten ein Thema sowie eine auf den Stärken der Teilnehmenden aufbauende und sinnstiftende Förderung. Genannt wurde auch die Sicherstellung eines guten Betreuungsschlüssels, beispielsweise die Ermöglichung einer mehrjährigen Förderung.

Foto: Leo Seidel/ILB

Adam Pokorny beim Rundgang mit der Ministerin Diana Golze und Angelika Scherfig, Leiterin der ESF-Verwaltungsbehörde in Brandenburg.

Das kommende Jahr ist für den ESF ein Jubiläumsjahr: 60 Jahre EU-Förderung für Beschäftigung und Stärkung des sozialen Zusammenhalts. Wir im Land Brandenburg nutzen den ESF bereits seit Anfang der neunziger Jahre. Welche Bedeutung wird Ihrer Ansicht nach der ESF – Investition in die Menschen – im zukünftigen Europa haben?

Die Zukunft des ESF ist die zentrale Frage für uns in den kommenden Jahren, bei der es um die Entscheidung zum EU-Haushalt für die nächste Förderperiode und um die Konzipierung der neuen Generation der ESI-Fonds gehen wird.

Der ESF ist ein Mutmacher, eine große Chance für ungewöhnliche Lebenswege; zu jeder Zeit im Lebensverlauf doch noch mal eine andere Kurve zu nehmen und erfolgreich zu sein. Der ESF ist das soziale Europa. Und wir müssen dies zeigen und verteidigen, wenn wir daran glauben, dass sich Solidarität in Europa lohnt! Ich glaube persönlich fest daran.

Wir wissen es alle. Die EU ist nicht perfekt und weit davon entfernt. Wir erleben es jeden Tag an der Bürokratie und an der Komplexität der Fondsverwaltung. Wir sehen es wiederholt im Krisenmanagement. Aber wir haben heutzutage eine Welle von populistischen Bewegungen in Europa, die uns weismachen wollen, dass die Lösungen für unsere Gesellschaften nur durch ein Abschotten erreicht werden können.

Ich bin als überzeugter Europäer noch mehr denn zuvor der Ansicht, dass genau das Gegenteil der Fall sein muss. Wir sind in Europa auf mutige, aufeinander abgestimmte Lösungen auf europäischer, nationaler und lokaler Ebene angewiesen, und nur durch diesen intensiven Austausch der Diversität und Vielfalt unserer Ideen können wir eine positive, erstrebenswerte Zukunft für europäische Bürgerinnen und Bürger in dieser gefährlichen Zeit sichern. Der ESF steht als Symbol für dieses erstrebenswerte Europa und die Bewahrung unseres ‚European way of life'.

Vielen Dank für das Interview! kr

► INFOS

Die Tagungsdokumentation mit den Reden, Ergebnissen der Arbeitsgruppen und einen Kurzfilm zum Marktplatz (demnächst) finden Sie im Internet unter: http://tinyurl.com/goen8qc